



## **Schmeisser über die Wasserverhältnisse in den Lintorfer Gruben**

*„Der Gewinnung des bedeutenden Erzreichtums stehen leider durch die großen Wasserzuflüsse erhebliche Schwierigkeiten entgegen; doch sind dieselben nicht der Art, dass ein rentabler, sogar ein hochrentabler Betrieb unmöglich wäre. Während der früheren Betriebsperiode auf der 42 m Sohle haben die Wasserzuflüsse bei regelmäßigem Betrieb ca. 38 — 40 Kubikmeter pro Minute betragen. Auf der neuen tiefsten Sohle ist ein Zuwachs von 38 — 50 cbm in Rechnung gestellt. Beweise, dass das Quantum von 50 cbm unter- oder überschritten wird, lassen sich nicht erbringen. Aus den bisherigen Betriebsergebnissen und unter Berücksichtigung der geologischen Verhältnisse lässt sich wohl die Annahme rechtfertigen, dass in der Folge mit einem größeren Quantum als 50 cbm auf sämtlichen Betriebspunkten nicht zu rechnen ist. Die Beobachtungen, welche im Laufe des letzten Jahres bei dem Antrieb der Wasser auf der tiefsten Sohle in den Broekman- und Loman-Schächten gemacht worden sind, rechtfertigen diese Annahme.*

*Bei allmählicher Vermehrung des Wasserquantums von 1 auf 17 cbm in den beiden Schächten ist der Wasserspiegel in den alten Bauen ganz regelmäßig, dem gehobenen Wasserquantum entsprechend, gesunken. Jeder vermehrte Zufluss auf der tiefsten Sohle bedingt ein schnelleres Sinken, und jeder Stillstand ein sofortiges Steigen der Wasser in den alten Schächten.*

*Durch diese Tatsache dürfte doch wohl ein Anhalten für die Ansicht gegeben sein, dass erheblich neue Wasserzuflüsse in der Teufe nicht erschroten worden sind. Es könnte andernfalls unmöglich ein so genau korrespondierendes Verhalten des alten Wasserspiegels mit den gehobenen Wasserquantitäten vorhanden sein.*

*Die vorhandenen und die noch neu zu errichtenden Wasserhaltungsmaschinen auf dem Broekmanschacht werden jedoch im Stande sein, auch noch größere Zuflüsse bewältigen zu können.*

*Es würden pro Minute mit 3 neuen und 2 alten Maschinen gehoben werden können zusammen ca. 93 Kubikmeter. Die stellenweise, besonders in Laienkreisen herrschende Ansicht, dass die Provenienz der Wasserzuflüsse auf den Rhein zurückzuführen sei, kann durch Nichts bewiesen werden und steht allen gemachten Erfahrungen entgegen.*

*Diejenigen Sachverständigen, welche in die Verhältnisse gründlich eingedrungen sind, haben einer solchen Ansicht auch auf das Entscheidendste widersprochen. Die Wasserhaltungskosten für ein minütlich zu hebendes Wasserquantum von 50 cbm aus einer durchschnittlichen Teufe von ca. 107 Meter werden bei heutigen Kohlen- und Materialpreisen nach dem Gutachten verschiedener Sachverständigen ca. 250 000 M betragen. Für außergewöhnliche Reparaturen und Amortisation seien noch 50 000 M zugefügt, so dass ein Betrag von rund 300 000 M pro Jahr resultiert.*

Seite 1/5





## Verein Lintorfer Heimatfreunde e.V.

*Die neuen Maschinen arbeiten vorzüglich. Es haben die Versuche mit denselben Maschinen anderen Orts einen Dampfverbrauch pro Stunde und Pferd von 11—12 K ergeben.*

*Die Resultate mit denselben im eigenen Betrieb ergaben zwar ein etwas ungünstigeres Resultat, allein es ist zu berücksichtigen, dass die Maschinen noch nicht voll ausgenutzt waren, ohne Kondensation arbeiteten und noch unter den Mängeln litten, welche allen neuen Maschinen eine gewisse Zeit anhaften.* <sup>83</sup>

*J. H. Broekman jun.* setzte sich besonders für die Wiederaufnahme des Lintorfer Grubenbetriebes ein. Wir erwähnten bereits seinen Bericht „*De Lintorfer Lood- en Zinkmijnen*“, als einseitig bedruckter Bogen (60 mal 46 cm) am **26. August 1892** in Amsterdam erschienen. *Broekman* kannte die in Lintorf vorgenommenen Versuche, die Gutachten der Sachverständigen und auch das Memorandum des Direktors *Schmeisser*. Er war überzeugt von der Rentabilität der Lintorfer Bleiförderung. Eine dauernde Stilllegung der Gruben hielt er für höchst bedauernswert, zumal ein Kapital von 4 Millionen Gulden, das in Lintorf investiert war, dann endgültig verloren sei. Man müsse unbedingt mehr Vertrauen haben, meint er:

„Es ist bekannt, dass auch die *Billiton-Gesellschaft* einmal finanzielle Schwierigkeit hatte und, wie Lintorf heute, keine Anleihen erhalten konnte. Damals, während der Konferenz, erhob sich Prinz Heinrich <sup>84</sup> und sagte: „Nun, meine Herren, „dann werde ich die Anleihen garantieren.“ Damit war die Sache erledigt, die später so viele Millionen einbrachte.“ <sup>85</sup>

Die Weiterführung des Lintorfer Grubenbetriebes mit holländischem Kapital schien für *Broekman* fast eine nationale Prestigefrage zu sein. Er wies auf die gewaltigen Anstrengungen hin, die vergeblich gewesen und noch einmal auf die riesigen Geldsummen, die für Holland verloren gehen könnten, und dass zu befürchten sei, der ganze Besitz der Gruben könne für einen geringen Betrag den Deutschen in die Hände fallen („... *dan statt het te vreezen, dat de geheele bezitting voor een zeer gering bedrag in handen van Duitschland komt*“).<sup>86</sup>

Den Gutachten *Schmeissers* und anderer Sachverständiger wie *Bergrat Köhler aus Clausthal*, *Bergrat Bernuth aus Werden*, der *Bergingenieure Everwijn, P. van Dijk, J. H. Hooze aus Holland, Thomas Richard aus London u. a.* standen vor allem zwei weniger günstige Gutachten gegenüber. Es waren die Gutachten der *Herren Heckmann, Oberingenieur* der Aktiengesellschaft für Bergbau zu Stolberg in Westfalen vom **27. Oktober 1891** und *Behrens, Bergrat und Generaldirektor* der Bergbaugesellschaft *Hibernia* in Herne vom **1. April 1893**.

Beide Gutachter bestritten durchaus nicht den Erzeichtum der Lintorfer Gruben, bezweifelten aber wegen der hohen Betriebskosten ihre Rentabilität.

In einem an den Aufsichtsrat der *Amsterdamer Maatschappij* gerichteten Exposé (**4. Dez. 1891**) versuchte Direktor *Schmeisser* das umfangreiche Gutachten des *Oberingenieurs A. Heckmann* Punkt für Punkt zu widerlegen.

Seite 2/5





## Verein Lintorfer Heimatfreunde e.V.

*Schmeisser* behauptet in seiner Entgegnung, dass *Heckmann* ihm in einer mündlichen Unterredung zugesagt habe, eine Berichtigung der in seinem Gutachten enthaltenen Irrtümer vorzunehmen, er, *Schmeisser*, allerdings vergeblich auf diese Berichtigung gewartet habe. Zum Schluss seiner manchmal polemisch zugespitzten Erwiderung schreibt er:

*„Aus dem Vorstehenden dürfte wohl hervorgehen, dass die Berechnungen des Herrn Heckmann das Richtige nicht getroffen haben und dass der Vorwurf desselben, den er mir auf Seite 22, 27, 43, 48, 49 und 53 seines Berichtes macht, indem er sagt, dass meine Ansichten zu optimistisch, dass meine Annahmen absolut durch nichts gerechtfertigt und das denselben alle bisher in Lintorf gemachten Erfahrungen schroff entgegenständen, völlig unberechtigt ist.*

*Ich kann nur diese Erörterungen mit der Bemerkung schließen, dass ein solcher Pessimismus, wie ihn Herr Heckmann in seinem Bericht niedergelegt hat, durch nichts begründet ist und sich aus den Erfahrungen und Beobachtungen im Lintorfer Betriebe absolut nicht herleiten läßt.“* <sup>87</sup>

Ein weiteres Gutachten, es stammte von dem bereits erwähnten Oberbergrat Prof. G. Köhler (Clausthal), unterstützte *Schmeissers* Argumente. Weit vorsichtiger war Oberbergrat O. Bilharz aus Freiberg in seinem Gutachten vom **12. August 1892**.

Bilharz hatte am **14. und 15. Juli 1892** in Begleitung der Ingenieure Hooze <sup>88</sup> und Kley und des Obersteigers Schmidt die Lintorfer Grubenanlage besichtigt. Er fand damals das ganze Werk außer Betrieb und die Grubenbaue sämtlich versoffen, so dass er sich kein Bild der Lagerstätte aus eigener Anschauung machen konnte. *Bilharz* schreibt:

*„Wenn mir mangels persönlicher Anschauung des Erzvorkommens an sich Zweifel an die Lukrativität des Unternehmens angesichts der damit verbundenen enormen Schwierigkeiten, namentlich im jetzigen Stande der Metallmarktlage, kommen mochten, so lege ich doch in das Urteil nach jener Richtung des Herrn Grodeck, der die Grube in vollem Betriebe befahren, Köhler, der dieselbe sogar mehrmals zu verschiedenen Zeiten besuchte, und Schmeisser, Ihres langjährigen, bewährten Grubendirektors, einen so hohen Wert, dass ich jene Zweifel tatsächlich zu unterdrücken vermochte.“* <sup>89</sup>

Im Vorwort seines Gutachtens zitiert *Bilharz* dann eine Stelle aus einem Aufsatz, den von *Grodeck* in der Zeitschrift für Berg-, Hütten- und Salinenwesen im Jahr **1881** über das Lintorfer Bleibergwerk veröffentlicht hatte.

Dem Vorwort folgen eine Geognostische bergmännische Betrachtung, dann ein ausführlicher Abschnitt über die für die Zukunft der Gruben so wichtigen Wasserverhältnisse und eine Darstellung der finanziellen Lage des Werkes. Die von *Bilharz* aufgestellte Rentabilitätsberechnung stimmt im Wesentlichen mit der des Grubendirektors überein.





## Verein Lintorfer Heimatfreunde e.V.

Bilharz, der in seinem Gutachten sich mehr auf die Gutachten anderer Experten stützt als auf eigene Beobachtungen und Erfahrungen, schließt seinen Bericht:

*„Es hängt dieses befriedigende Resultat allerdings ganz und gar von der Gehaltung der Lagerstätte und ihrem Erzgehalte ab, worüber aber, ich wiederhole, viele Autoritäten wie von Groddeck, Köhler sich so günstig aussprechen, dass hierüber wohl Beruhigung zu fassen sein dürfte.*

*In diesem Falle ist somit genügender Spielraum geboten, um neben teilweiser Amortisation das neu aufzunehmende Aktienkapital für eine Reihe von Jahren eine angemessene Dividende zu zahlen.“<sup>90</sup>*

Aber trotz der günstigen Beurteilung, die das Lintorfer Bergwerkunternehmen bei den meisten Experten gefunden hatte, waren die erhofften Kapitalien nicht zu beschaffen, weder von den bisher beteiligten Aktionären noch von anderer Seite.

Unter diesen ungünstigen Umständen beschlossen die Aktionäre *der Maatschappij tot Exploitatie der Lintorfer Mijnwerken* in Amsterdam in der Generalversammlung vom **26. März 1892** die Liquidation. Die Werke kamen hierauf in den Besitz der Firmen:

*Haniel & Lueg (Düsseldorf) und Broekman & Houders (Amsterdam)* .

*Haniel & Lueg* konnte dabei seine Ansprüche auf eine ihr noch zustehende Restforderung von **180 231 M** für gelieferte Maschinen und Pumpen, *Broekman & Houders* Vorschüsse von **160 232 M**, die man dem früheren Betrieb ausgezahlt hatte, geltend machen. Fünf Jahre, von **1892 bis 1897**, blieben die Lintorfer Gruben außer Betrieb. Während dieser Zeit musste Geld für Pacht, Steuern und Löhne für 4 Wächter und einen Verwalter aufgebracht werden, dazu Ausgaben für die Unterhaltung der Maschinen, Gebäude usw.

Insgesamt betragen die Unterhaltungskosten: **80 246 M**.

Sie wurden bestritten aus Einnahmen an Pacht (Felder und Wiesen) und Wohnungsmiete, aus Verkäufen von Materialien, Inventar und Gerätschaften, aus dem Holzschlag- und Steinbruch-Erlös und einer zurückgehaltenen Kautions. Der Barzuschuss der Besitzer *Haniel & Lueg* und *J. H. Broekman* betrug rund **40 000 M**.



## Verein Lintorfer Heimatfreunde e.V.

- 
- 80) über C. Kohl siehe „Quecke“, Nr. 3/4, S. 5/7
- 81), 82) Aufzeichnungen über das Lintorfer Bleibergwerk von 1880-1902, A. des VLH
- 83) Schmeisser, A.: Die Lintorfer Erzbergwerke, 1891, A. des VLH
- 84) Prinz Heinrich der Niederlande (1876 bis 1934), Gemahl der Königin Wilhelmine der Niederlande
- 85) 86) Broekman, J. H.: De Lintorfer Lood- en Zinkmijnen, Amsterdam, 1892
- 87) Schmeisser, A.: An den Aufsichtsrat der Lintorfer Erzbergwerke, 4. Dezember 1891, Abschrift im A. des VLH
- 88) Hooze hatte mit seinem Landsmann van Dyk im August 1891 eine nach dem Urteil des Oberbergrates Bilharz „hochinteressante Arbeit“ geschrieben: „*Onderzoek van de Lintorfer Ertsmijnen*“
- 89), 90) Bilharz, O.: Gutachten vom 12. August 1892, Abschrift im A. des VLH

